

erschienen täglich
 um 6 Uhr früh in der
 ersten Druckerei, Redak-
 tion Nr. 20. — Die Redaktion
 befindet sich Siskanofstraße 24
 (Spezialstunden von 6 bis 6
 Uhr f. m.), die Verwaltung
 im Hofaplatz 1 (Papierhand-
 lung Jof. Kumpold).
 Preis pro Nummer 10 Schilling.
 Preis pro Quartal 30 Schilling.
 Preis pro Halbjahr 60 Schilling.
 Preis pro Jahr 120 Schilling.
 Postsparkassenkont-
 Nr. 138.575.
 Anzeigenpreise:
 Eine Zeile (4 Linien) be-
 rechnet sich auf 10 Schilling.
 Eine Zeile 8 h. in der
 ersten Druckerei 2 K. f. m.
 Eine Garniturzeile, Anzei-
 gen zwischen 1 K. f. m.
 eine Zeile berechnet.

Wiener Tagblatt

8. Jahrgang.

Wien, Mittwoch, 19. September 1917.

Nr. 3993.

Rege Gefechtstätigkeit in Flandern.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 18. September. (R.B.) Amtlich wird ver-
 urbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche
 in Bainsizza wurden vereinzelt nach starker Feuer-
 bereitung unternommene feindliche Vorstöße abge-
 wiesen.

Vom östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist
 nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 18. September. (R.B. — Wolffsbureau.)
 Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
 Rupprecht: In Flandern wiederholten die Engländer
 auch gestern ihre starken Feuerstöße gegen einzelne Ab-
 schnitte zwischen dem Houthouster Walde und der Lys.
 Es fanden nur kleinere Infanteriekämpfe statt, bei denen
 die angreifenden englischen Abteilungen durchwegs zu-
 rückgeworfen wurden. Unsere Artillerien haben die Be-
 kämpfung der feindlichen Batterien mit „voller“ Kraft
 wieder aufgenommen. Zwischen La Bassée und Lens
 sowie von der Somme bis an die Duse war die Ge-
 fechtstätigkeit lebhaft. — Heeresgruppe deutscher Kron-
 prinz: Weiterwärts der Straße Laon—Soissons und auf
 dem rechten Maasufer erreichte die Kampftätigkeit der
 Artillerien zeitweilig beträchtliche Stärke. An mehreren
 Stellen entwickelten sich Vorstoßgefechte, die für uns
 günstig verfielen. — Heeresgruppe Herzog Albrecht von
 Württemberg: Westlich von Apremont brachten Sturm-
 truppen von einem Handstreich gegen die französischen
 Stellungen eine Anzahl Gefangener zurück. — Ober-
 leutnant Verthold schoß wieder zwei Gegner im Luft-
 kampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Im Bogen von Luch,
 am Unterlaufe des Jöruc und in den Bergen östlich
 des Beckens von Redzypasarscheln zeigte sich der Feind
 rühriger als in der letzten Zeit. — Bei der Heeresgruppe
 Mackensen führten die Rumänen westlich des Sereth
 nach ausgiebiger Feuerorbereitung bei Barnita und
 Minceul mehrere Zeilangriffe, die verlustreich schei-
 terten. An der Rinnit-Mündung wurden bei einem
 eigenen Unternehmen Gefangene gemacht.

Mazedonische Front: Keine größeren Gefechtsan-
 lagen.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bericht des deutschen Admiralsstabes.

Berlin, 18. September. (R.B.) Das Wolffsbureau
 meldet:

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch
 die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 17.000
 Drosselregierentonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 17. September. Westfront:
 In der Richtung auf Riga dauert der Kampf der Vor-
 huten an. Unsere Vorhuttruppen leisten überall Wider-
 stand und machen an einigen Stellen Fortschritte. Wir
 besetzen den Friedhof südwestlich von Hayrat auf dem
 Nordufer der Na, sowie das Gehöft Sadzen, südlich
 des Fleckens Siffagal. In der Richtung auf Lida ge-
 lang eine Streifabteilung ein Handstreich auf die feind-
 lichen Gräben westlich des Dorfes Sabielkie. An der
 übrigen Front Gewehrfeuer und Unternehmungen von
 Aufklärern. — Rumänische und Kaukasusfront: Nichts
 Besonderes zu melden.

Französischer Bericht vom 17. September, nach-
 mittags. Die Nacht erhielt ihr Gepräge durch ziemlich
 lebhaften Geschüßkämpfe besonders in der Gegend vom
 Froimont-Gehöft, westlich Craonne und im Abschnitt
 Massiges. Nach heftigem Geschüßfeuer haben die Deut-
 schen einen Angriff auf unsere Stellungen im Walde
 von Apremont gemacht. Einige Bruchteile des Fel-
 des, denen es geglückt war, in unseren vorgeschobenen
 Gräben Fuß zu fassen, wurden nach hartem Kampfe
 daraus zurückgeworfen. Unsere Linie wurde restlos wie-
 der hergestellt. Im Wasgenwalde schickte ein feind-
 licher Handstreich auf unsere Posten am Plets in un-
 serem Feuer.

Französischer Bericht vom 17. September, abends.
 Auf dem rechten Maasufer starke Tätigkeit der beider-
 seitigen Artillerien, besonders in der Gegend nördlich
 der Höhe 344 und im Carrières-Gehöft. Wir schlugen
 einen feindlichen Handstreich im Abschnitt des Rhein-
 Rhone-Kanales zurück. Von der übrigen Front nichts
 zu melden.

Belgischer Bericht vom 17. September. Im Ver-
 laufe der letzten 48 Stunden besaß unsere Artillerie
 die feindlichen Verteidigungswerke in der Richtung auf
 Wagnen, sowie verschiedene feindliche Truppenlager. Die
 Artillerie des Gegners antwortete nur schwach. Auf
 unsere Truppenlager wurden zahlreiche Bomben ab-
 geworfen. Unsere Flieger waren am 16. September
 tagsüber tätig.

Englischer Bericht vom 17. September, morgens.
 Westlich von Epeshy und südöstlich von Gavrelle wur-
 den erfolgreiche Nebestöße ausgeführt. Es wurden einige
 Gefangene gemacht, zwei Maschinengewehre erbeutet, viele
 Feinde getötet und feindliche Unterstände zerstört.

Englischer Bericht vom 17. Februar, abends. Der
 Feind versuchte früh unter dem Schutze des Artillerie-
 feuers einen Streifzug gegen unsere Gräben südlich Kom-
 bartzhe. Die feindliche Abteilung wurde von unseren
 Truppen mit starkem Feuer empfangen und unter Ver-
 lusten zurückgeschlagen, bevor sie unsere Gräben er-
 reichte. Unsere Artillerie war tagsüber im Abschnitt
 von Ipern tätig. Die feindliche Artillerie war etwas
 weniger tätig, außer in der Gegend südlich von Lens
 und in der Umgebung von Nieuport. — Seit dem
 16. September besserte sich die Sicht und Artillerie
 und Photographie leisteten erfolgreiche Arbeit. Wäh-
 rend der Feuerpausen waren die feindlichen Flieger
 tätig. Sie wurden wieder durch kräftigen Westwind
 sehr begünstigt. Vormittags warfen feindliche Flieger
 50 Bomben außerhalb unserer Linien ab. Es wurde
 nur ein ganz geringer Schaden angerichtet. Unsere Flie-
 ger warfen 143 Bomben auf die deutschen Flugplätze
 und die feindlichen Quartiere ab, wobei sie viele tausend
 Runden aus ihren Maschinengewehren auf verschiedene
 Ziele am Boden abfeuerten. Im besonderen wurden
 1000 Mann Infanterie mit Maschinengewehrfeuer aus
 einer Höhe von 100 Fuß angegriffen und zersprengt.
 Sechs deutsche Flugzeuge wurden abgeschossen, vier her-
 abgescholt, vier andere wurden steuerlos zum Nieder-
 gehen gezwungen. Außerdem wurde ein feindliches Flug-
 zeug durch Abwehrfeuer in unsere Linien abgeschossen.
 Acht unserer Flugzeuge werden vermisst.

Bericht der Orientarmee vom 18. September. Nachts
 entwickelte die feindliche Artillerie des Warbarteiles
 einige Tätigkeit. Der 16. September verlief tagsüber
 an der ganzen Front ruhig. Eine kleine feindliche Ko-
 lonne wurde von unserer Artillerie auf den Höhen west-
 lich des Wallkees unter Feuer genommen.

Der Kaiser in Südtirol.

Trient, 18. September. (R.B.) Der Kaiser ist
 um 1/2 Uhr nachmittags in Trient eingetroffen. Der
 Empfang in dieser allerwichtigsten Festungsstadt ge-
 staltete sich zu einer rührenden Jubelgung für den Mon-
 archen. Vor dem Bahnhof erwarteten den Kaiser der
 Militärkommandant, zahlreiche Truppen und Truppen-
 deputationen. Beim Absteigen der Front, hinter der
 dichtgedrängt die Bevölkerung stand, begleiteten den
 Kaiser jubelnde Jurese der Bevölkerung. Nach Ver-
 sichtigung der Truppen nahm der Kaiser die Meldung
 des Bezirkshauptmannes entgegen. Nachdem der Mon-
 arch noch die erschienenen geistlichen und kommunalen
 Würdenträger angesprochen hatte, wurde an die Front
 gegangen. Es ging über Albano ins Bal Cel, dann
 hinauf in die Berge, die den Abstieg gegen die Turche
 von Loppio bilden. Nicht ohne Sorge folgte die Be-
 gleitung dem Wege des Monarchen. Er hielt am Rande
 des Vorberges der Viaena. Der Kaiser nahm diese
 herrliche Gebirgswelt stundenlang in sich auf und fuhr
 nach Trient zurück, wo er übernachtete.

Trient, 14. September. (R.B.) Am zweiten Tage
 seiner Südtiroler Reise fuhr der Kaiser über Calliano
 aufs Plateau von Folgaria. Der Monarch begab sich
 zuerst auf das Werk Terraba, von welchem aus das
 Terrain zu sehen ist, auf dem während der Vorbereitungs-
 offensive das 8. Korps und der rechte Flügel des
 20. Korps kämpften. Der Kaiser erläuterte seiner Um-
 gebung das Terrain und gab sich der Erinnerung
 an sein 20. Korps hin. Aus allen seinen Äußerungen
 konnte entnommen werden, wie treu und tief sein Ge-
 denken an die tapferen Kämpfer ist, die unter ihm Sieg
 auf Sieg erfochten haben. Nach langem Verweilen auf
 dieser Stelle wurde die Fahrt über Folgaria durch die
 Centaschlucht am grünen Spiegel des Carbonazoflusses
 vorbei über Pergine auf das Pinerotta fortgesetzt. Am
 Carbonazzo wurden verschiedene Truppen befehligt.
 Während der Kaiser die Front der ausgedienten Trup-
 pen abschnitt, fuhr eben ein Zug gegen Calceranica hin-
 aus. Die an den Fenstern stehenden Soldaten jubelten
 dem Kaiser in allen Sprachen zu. Stundenlang ver-
 weilte der Kaiser auf der Panerotta. Der Rundblick
 von dieser Höhe ist einzigartig. Ueber Pergine fuhr
 der Kaiser nach Trient zurück.

Bozen, 15. September. (R.B.) Am 15. d. ging
 es durch die milde Schlucht nach Vegano. Hier mel-
 dete sich der höchste Kommandant mit seinem Stabe;
 dann wurde die Reise fortgesetzt. Bei Saraje besich-
 tigte der Monarch die Truppen aus dem Bereich der
 Festung Riva. Dann ging es weiter nach Tione, wo
 den Kaiser nach der Besichtigung zahlreicher Truppen
 viele Gemeindevorsteher und Gejähliche aus einem großen
 Telle Jubilarrens begrüßten. Die Bevölkerung von
 Tione überschüttete den Kaiser mit Blumen. Land-
 sturmvolkanden brachten dem Kaiser einen gewaltigen
 Strauß von Edelweiß, Englan und Alpenrosen. In
 Fortsetzung der Fahrt gelangte der Kaiser ins Ren-
 denatal. Einen langen Aufenthalt gab es in Pngalo.
 Dann ging es in das herrliche Feld der Madonna
 di Campiglio ins Noceat. Hier wie überall halten
 alle Häuser Feinschmuck angelegt. In allen Gassen, auch
 an freier Landstraße stand die Bevölkerung in ihrem
 Sonntagsstaat, um dem Monarchen zu huldigen. Der
 Kaiser verließ das Noceat oberhalb Cles, um über die
 Mendel nach Bozen zu fahren. Wo immer Truppen
 in Reblagerungs-, Ausbildungs- oder Reservestellungen
 weilten, hatten sie am Wege, den der Kaiser nahm,
 Aufstellung genommen. Sie bejubelten den Kaiser mit
 stürmischer Begeisterung. Am Wendepfad rastete der
 Kaiser, um den schönen Ausblick zu genießen. Der
 Kolonnenführer glückte, als der Kaiser nach Bozen kam.
 Hier verweilte der Monarch in der Nacht auf Sonntag.

Pandek, 18. September. (R.B.) Am Sonntag
 hat der Kaiser frühmorgens einem Gottesdienste in
 der Garnisonkirche in Bozen beigewohnt. Nachher fuhr
 der Kaiser durch das burgereiche Burgstafelnd und
 den Pnggau nach Prad. Von hier aus ging es in
 die Gletscherwelt des Ostfers. Der Kaiser verließ knapp
 unterhalb des Pafjes das Automobil und ging zu
 Fuß bis in die Infanteriestellungen, 600 Schritte vor

archen. Vor dem Bahnhof erwarteten den Kaiser der
 Militärkommandant, zahlreiche Truppen und Truppen-
 deputationen. Beim Absteigen der Front, hinter der
 dichtgedrängt die Bevölkerung stand, begleiteten den
 Kaiser jubelnde Jurese der Bevölkerung. Nach Ver-
 sichtigung der Truppen nahm der Kaiser die Meldung
 des Bezirkshauptmannes entgegen. Nachdem der Mon-
 arch noch die erschienenen geistlichen und kommunalen
 Würdenträger angesprochen hatte, wurde an die Front
 gegangen. Es ging über Albano ins Bal Cel, dann
 hinauf in die Berge, die den Abstieg gegen die Turche
 von Loppio bilden. Nicht ohne Sorge folgte die Be-
 gleitung dem Wege des Monarchen. Er hielt am Rande
 des Vorberges der Viaena. Der Kaiser nahm diese
 herrliche Gebirgswelt stundenlang in sich auf und fuhr
 nach Trient zurück, wo er übernachtete.

Trient, 14. September. (R.B.) Am zweiten Tage
 seiner Südtiroler Reise fuhr der Kaiser über Calliano
 aufs Plateau von Folgaria. Der Monarch begab sich
 zuerst auf das Werk Terraba, von welchem aus das
 Terrain zu sehen ist, auf dem während der Vorbereitungs-
 offensive das 8. Korps und der rechte Flügel des
 20. Korps kämpften. Der Kaiser erläuterte seiner Um-
 gebung das Terrain und gab sich der Erinnerung
 an sein 20. Korps hin. Aus allen seinen Äußerungen
 konnte entnommen werden, wie treu und tief sein Ge-
 denken an die tapferen Kämpfer ist, die unter ihm Sieg
 auf Sieg erfochten haben. Nach langem Verweilen auf
 dieser Stelle wurde die Fahrt über Folgaria durch die
 Centaschlucht am grünen Spiegel des Carbonazoflusses
 vorbei über Pergine auf das Pinerotta fortgesetzt. Am
 Carbonazzo wurden verschiedene Truppen befehligt.
 Während der Kaiser die Front der ausgedienten Trup-
 pen abschnitt, fuhr eben ein Zug gegen Calceranica hin-
 aus. Die an den Fenstern stehenden Soldaten jubelten
 dem Kaiser in allen Sprachen zu. Stundenlang ver-
 weilte der Kaiser auf der Panerotta. Der Rundblick
 von dieser Höhe ist einzigartig. Ueber Pergine fuhr
 der Kaiser nach Trient zurück.

Bozen, 15. September. (R.B.) Am 15. d. ging
 es durch die milde Schlucht nach Vegano. Hier mel-
 dete sich der höchste Kommandant mit seinem Stabe;
 dann wurde die Reise fortgesetzt. Bei Saraje besich-
 tigte der Monarch die Truppen aus dem Bereich der
 Festung Riva. Dann ging es weiter nach Tione, wo
 den Kaiser nach der Besichtigung zahlreicher Truppen
 viele Gemeindevorsteher und Gejähliche aus einem großen
 Telle Jubilarrens begrüßten. Die Bevölkerung von
 Tione überschüttete den Kaiser mit Blumen. Land-
 sturmvolkanden brachten dem Kaiser einen gewaltigen
 Strauß von Edelweiß, Englan und Alpenrosen. In
 Fortsetzung der Fahrt gelangte der Kaiser ins Ren-
 denatal. Einen langen Aufenthalt gab es in Pngalo.
 Dann ging es in das herrliche Feld der Madonna
 di Campiglio ins Noceat. Hier wie überall halten
 alle Häuser Feinschmuck angelegt. In allen Gassen, auch
 an freier Landstraße stand die Bevölkerung in ihrem
 Sonntagsstaat, um dem Monarchen zu huldigen. Der
 Kaiser verließ das Noceat oberhalb Cles, um über die
 Mendel nach Bozen zu fahren. Wo immer Truppen
 in Reblagerungs-, Ausbildungs- oder Reservestellungen
 weilten, hatten sie am Wege, den der Kaiser nahm,
 Aufstellung genommen. Sie bejubelten den Kaiser mit
 stürmischer Begeisterung. Am Wendepfad rastete der
 Kaiser, um den schönen Ausblick zu genießen. Der
 Kolonnenführer glückte, als der Kaiser nach Bozen kam.
 Hier verweilte der Monarch in der Nacht auf Sonntag.

Pandek, 18. September. (R.B.) Am Sonntag
 hat der Kaiser frühmorgens einem Gottesdienste in
 der Garnisonkirche in Bozen beigewohnt. Nachher fuhr
 der Kaiser durch das burgereiche Burgstafelnd und
 den Pnggau nach Prad. Von hier aus ging es in
 die Gletscherwelt des Ostfers. Der Kaiser verließ knapp
 unterhalb des Pafjes das Automobil und ging zu
 Fuß bis in die Infanteriestellungen, 600 Schritte vor

dem Stande der Felde, das Hotel „Am Jod“, an dem der Kaiser vorüberkam, ist vollkommen zusammengeschlossen. Der Kaiser besichtigte die Stellungen, welche die Truppen um und am Sillferjoch halten. Er begab sich dann auf die Dreifachschloß. Nachmittags langte der Monarch wieder in Prag ein, wo Truppen und Abordnungen der Gemeinderat erschienen waren und die Huldigung der Bevölkerung entgegengenommen wurde. Dann fuhr der Kaiser nach Landeck, überall von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt.

Zur Kriegslage.

Wien, 18. September. (K.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Staffelführer Kriegsschauplatz: Die erhöhte Kampftätigkeit auf der Hochfläche von Vainijza hält an. In ihrem nördlichen Teil unternahm der Feind gestern noch starker Artillerievorbereitung zwei Angriffe; sie wurden beide abgewiesen. Die Vereinstellung der Truppen für einen dritten Angriffsvorstoß wurde durch unser Artilleriefeuer vereitelt. Im Räume nordwestlich von Kal prellte gegen Mitternacht gleichfalls ein feindlicher Infanterieangriff vor, der daselbst Schicksal erlitt, wie die beiden ersten. Im Abschnitt des Monte San Gabriele steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer zeitweise zu großer Wirkung. Sonst ist von der Sponzofront nur starkes italienisches Störungsfeuer auf der Karsthochfläche zu nennen. Die Fliegerbetätigtigkeit war gestern sehr reger. Es kam zu mehreren Luftkämpfen, bei denen oberhalb von Götz ein feindlicher Flieger abgeschossen wurde. Bei Werna stürzte ein italienischer Fesselballon brennend ab. Bei der Heeresgruppe des F.W. Freiherr v. Höbendorf zeigte nur die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

Der Seekrieg.

Berlin, 17. September. (K.B.) Das Wolffsbureau meldet: Am 15. September nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde eine flämische Fischergalotte von etwa 50 Booten, unter dem Schiffe eines Dampfers, etwa 4 Seemeilen querab von Ostende von einem englischen Zerstörer beschossen. Außerdem wurden die Schiffe mit Flugzeugbomben beworfen. Alle Fahrzeugen liefen mit Hilfe des Dampfers unbeschädigt ein. Das brutale Verfahren der Engländer gegen die friedliche Fischerei bestreubende flämische Bevölkerung rief bei dieser große Erbitterung hervor.

Die Friedensfrage.

London, 17. September. (K.B.) Das Reutersbureau erzählt, daß die Alliierten den Friedensvorschlag des Papstes nicht früher beantworten wollen, als bis die Mittelmächte die Antwort an den Vatikan abgelehnt haben. Die Haltung Englands stamme übrigens vollständig mit der Antwort, die Wilson dem Papst gegeben habe, überein.

Bern, 17. September. (K.B.) Die außerordentliche Session der Bundesversammlung wurde Montag um 3 Uhr nachmittags eröffnet. Der Präsident des Nationalrates Dr. Bähler gedachte in seiner Eröffnungsansprache in sympathischen Worten der Note des Papstes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein baldiger Friede dem großen Völkersterben ein Ende machen werde.

Die Telegrammaffäre in Schweden.

Stockholm, 17. September. (K.B.) „Svenska Telegram Byran“ berichtet: Der Führer der Rechten, Justizrat Engberg, besprach gestern abends die deutsch-argentinische Depeschenfrage. Er sagte: Wir bedauern tief, daß Schweden durch das bona fide Entgegenkommen gegen Deutschland der Argentinischen Republik Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben habe. Es muß tief bedauert werden, daß ein deutscher Beamter eine solche Auffassung von den Pflichten eines Gentlemans im Verkehr zwischen Nationen gezeigt hat. Man hat die Stille gehabt, mit der größten Rücksichtslosigkeit das Vertrauen eines Staates zu mißbrauchen, dessen freundschaftliche Beziehungen zum Deutschen Reich niemals weitergehen sollten, als es mit der unparteiischen, von allen Schweden einmütig gemäßigten Neutralität gegenüber sämtlichen Kriegführenden vereinbart war. Im weiteren Verlaufe des Vortrages sagte Redner, Schweden könne sich niemals mit denjenigen vereinen, deren Streben auf die Zerschmetterung der großen, kulturtragenden deutschen Nation gerichtet ist. Engberg unterstrich, daß das eigene Interesse Schwedens gebiete, seine Neutralität auch in der letzten Periode des Krieges zu bewahren.

Aus dem Inland.

Wien, 18. September. (K.B.) — „Wiener Zeitung.“ Der Kaiser hat mit Entschiedenheit vom 3. August d. S. verließen: Das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglichster Dienstleistung vor dem Feinde dem Finanzwach-Altular-Oberreferenten Thomas Slovacek, in Anerkennung besonders pflichttreuer Dienstleistung vor dem Feinde dem Finanzwach-Altular-Referenten

Filipus Bucar, Ernst Cernag und Alois Mauerfeld d. h. k. k. österreichisch-ungarischen Finanzdirektion.

Bulgarien.

Sofia, 17. September. (K.B.) Die Reichsfeier für Königin Eleonore, die für heute festgesetzt war, wurde im letzten Augenblicke verschoben.

Rußland.

Petersburg, 17. September. (K.B. — P.M.) Dem Mitarbeiter des Blattes „Zvezdija“ erklärte die Krasnoj, es sei nach langen Unterhandlungen Kerenski gelungen, das Kabinett in folgender Zusammensetzung zu bilden: Kerenski Ministerpräsident und Höchstkommmandierender, Terestichenko Minister des Aeußeren und hauptsächlich Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Rischkin Inneres, Korotajew Kultus, Bernagki Finanzen, Kononow Handel, Kasantomitsch Justiz, Arkhangelski Unterrichts, Afsent Landwirtschaft, General Werschowski Krieg, Admiral Werberowski Marine, Werschinski Reichskontrollor, Skobolew Arbeiten, Tschernow Armenpflege, Wikitin Post und Telegraphen.

Stockholm, 17. September. (K.B.) Stockholm Tidningen“ erzählt indirekt aus Petersburg, auf welche Weise Kornilow seine Anhänger gewonnen hat. Kornilow fertigte am Dienstag eine Proklamation aus, worin er sagte, daß er als Kolak und Soldat den Auflösungsstand nicht länger ertrage. In der Regierung säßen unfähige Leute, und er meinte, es sei besser, zu sterben, als Schande zu erleben. Kornilow behauptete, die Religion des Vaterlandes und die Konstituante zu verteidigen. Am Sonntag abends berief Kornilow die provisorische Regierung in das Hauptquartier. Trotz des Ehrenwortes, daß dabei Kabinettsmitglieder nicht verhaftet würden, blieb der Besuch des Kabinetts im Hauptquartier aus. Miljukow versuchte zu vermitteln, erhielt aber von Kerenski den Befcheid, er könne zu Kornilow reisen, nur um ihn zur Unterwerfung zu bewegen, sonst wäre Miljukows Reise überflüssig. Es wurde festgesetzt, daß Kornilow seine Truppen, besonders die Kosaken, mit Lüge zu sich zog. Kornilow gab an, daß die Volksgewalt einen Aufstand gemacht hätten und Petersburg beherrschten, und daß er nun unterwegs sei, die Ordnung wiederherzustellen. Nachdem die Kosaken die Wahrheit erfuhren, verließen sie Kornilow und wollten ihn gefangen nehmen.

Petersburg, 17. September. (K.B. — P.M.) General Kalebina ist von dem Posten eines Heintans der Donkosaken zurückgetreten.

Bern, 17. September. (K.B.) Der „Temps“ meldet aus Petersburg vom 15. d. M.: Sawinkow, der mit der Verteidigung von Petersburg gegen einen eventuellen Angriff Kornilows betraut war, hatte die Unvorsichtigkeit begangen, unter die marginalistischen Arbeiter einige 10.000 Gewehre zu verteilen. Dies ist der Grund, weshalb Kerenski auf die Mitarbeit Sawinkows verzichtet.

Petersburg, 18. September. (K.B. — P.M.) In der Nacht des 17. d. sind Ministerpräsident Kerenski, Kriegsminister Werschowski und Marineminister Werberowski ins Hauptquartier abgereist.

Amsterdam, 18. September. (K.B.) „Handelsblad“ meldet aus London: Kerenski stand vor einem schwierigen Dilemma. Es handelte sich um die Koalitionsform. Die Industriellen wurden eingeladen, sich an der Regierung zu beteiligen. Sie wollten es aber nur tun, wenn auch die Kadeten teilnehmen. Kerenski nahm sich alle Mühe, sich mit dem Arbeiter- und Soldatenrat gut zu stellen, der während der letzten Krise sehr nach links abgesehen war und jetzt stark unter dem Einflusse der Volksgewalt steht. In der Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates verlangten die Volksgewalt die sofortige Bildung eines sozialistischen Ministeriums, sofortige Verkündigung der Republik, sofortige Einberufung der Konstituante, sowie Abschaffung aller Würden und Titel. Die Anträge wurden mit großer Mehrheit angenommen; nur die Menschewiki der Gruppe Tschereki stimmten dagegen. Die meisten Soldatenbevollmächtigten waren abwesend, da sie an dem Feldzuge gegen Kornilow teilnahmen. Einige Stunden bestand die Wahrscheinlichkeit, daß Kerenski abtrete und eine sozialistische Regierung aus Rußer kommen würde. Nach langer Verhandlung fand Kerenski eine vorläufige Lösung, indem er das Kriegskabinett bildete. Die Minister, die nicht im Kriegskabinett sind, werden reine Verwaltungsminister sein.

Petersburg, 18. September. (K.B. — P.M.) In einem Erlasse dankt Kerenski dem öffentlichen Wohlfahrtsausschusse für seine Dienste anläßlich der Unterdrückung des Aufstandes Kornilows und fordert ihn auf, sich aufzulösen, da die außerordentliche Bewegung vollständig erledigt sei.

Amsterdam, 18. September. (K.B.) Das Reutersbureau meldet aus Petersburg vom 17. d.: M. M. Mohilew wird telegraphiert, daß Kornilow, sowie 23 Generale und Offiziere von dem Generalfeldmarschall Alexejew verhaftet und in einem Hotel, das streng bewacht wird,

inhaftiert worden sind. Das Verhör kommt am nächsten Tage an. Die Kommanden von Mohilew eke, dem Regierungskommisär, der in an der Revolution nicht teilgenommen habe und hat, wieder nach St. Petersburg nach Zarentsch gekehrt zu werden.

Frankreich.

Bern, 17. September. (K.B.) Das „Berne Blatt“ bezeichnet als beachtenswert eine Mitteilung des bisherigen Ministers Thomasi, der im Rahmen der Parteigenossen in der Kammer erklärte, daß der Friede nur von einer energischen Kriegsführung zu erwarten sei. Die bisherige fremdpolitische Politik der Regierung aber sehr verurteilt. Im übrigen verurteilt Thomasi die bevorstehenden sozialdemokratischen Kongress in Bern, dessen Aufgabe es sein werde, die Grundgesetze über eine nicht nationalpolitische Politik festzulegen. Er stehe aber nicht im Widerstande, daß Thomasi seine Genossen das Ministerium verlassen in allen Verhandlungsangelegenheiten mit Kräften unterstützen werden.

Paris, 17. September. (K.B.) Der Dampfer „Grenouque“ und das Patrouillenschiff „Bouvet“ sind am 12. September um 11 Uhr nachts im Mittelmeer zusammengestoßen. Auf dem „Bouvet“ brach infolge einer Explosion ein Brand aus. Das Schiff sank innerhalb einer Viertelstunde. Vor der Benennung ist der Mond verunglückt. Der „Grenouque“ konnte trotz Beschädigung die Küste von Algier erreichen.

Holland.

Haag, 18. September. (K.B.) Meldung der Niederländischen Telegraphenagentur: Der Ministerpräsident eröffnete nachmittags im Namen der Königin die Generalstaaten mit einer Ansprache, in der er sagte, das in der inneren und in der äußeren politischen Lage keine wesentliche Veränderung eingetreten sei. Die Aussichten für den kommenden Winter seien wenig befriedigend. Wir sind noch immer genötigt, uns die Mittel vor einander heftig bekämpfenden Feinden bereitzuhalten, um womöglich Verletzungen unserer Neutralität abzuwehren. Der Verkehr mit den Kolonien ist in zunehmender Maße erschwert, für die Einfuhr der indischen Produkte fehlt es am nötigen Schiffsraum. Die Regierung vertraut auf Ihren Rat und Beistand, um diese Schwierigkeiten überwinden zu können.

Amerika.

New York, 17. September. (K.B.) Um die notwendigen Vorrechte sicherzustellen, hat der Verwaltungsrat für die Ausfuhr gestern nachts eine lange Liste von Waren bekannt gegeben, deren Ausfuhr vollständig verboten ist. Die Liste verzeichnet: Weizen, Mehl, Zucker, Butter, Baumwolle, Eisen, Stähle aller Art, viele Chemikalien und einige andere Artikel. Bei der Bekanntmachung wird hiezu verfügt, daß begrenzte Mengen der genannten Artikel in gewissen Fällen ausgeführt werden können, wenn dies ohne Nachteil für die Vereinigten Staaten geschähe, oder wenn es notwendig ist, medizinische oder pharmazeutische Zwecke zu fordern.

Haag, 17. September. (K.B.) Aus Washington wird gemeldet, daß der Ausfuhrer bekannt gegeben habe, daß nach dem 20. d. für Island, Schweden, Spanien, die Schweiz, Griechenland und für die von den Mittelmächten besetzten Gebiete keine Ausfuhrerlaubnis mehr erteilt werden wird.

Ein russischer Kriegsminister als Bredacher der Wahrheit.

Die „Königliche Zeitung“ schreibt: Wie war es doch? Oesterreich greift sich — einmal mußte die Geduld reifen — den stänkenden Nachbar. Der soll — oder ist das zu viel verlangt? — Ruhe halten und seine mit dem Revolver schießenden Eigentümlichkeiten anderswo tummeln. Rußland wirft sich mit brutaler Gehe das zwischen. Deutschland vermeint — das soll auf einmal ein Verbrechen sein — daß der häusliche Streit mit Oesterreich und Serbien angehe, verlangt von Oesterreich, daß es mit dem springbereiten Rußland verhandle, weil es „sich nicht in einen Krieg ziehen lassen wolle“. Man beachte: weil es sich nicht in den Krieg ziehen lassen wolle. Das jagt also dasselbe Deutschland, das (auch Vaning heult's im Chor) die Welt anfallen und aus Mordlust erdroffen will. Seine Scheinheiligkeit der russische Kriegsminister läßt — allright, englischer Handdruck! — in dem Augenblick, in dem das Schicksal der Welt am Seidenfaden hängt, darauf los, auf daß das Fädchen reiße. Frankreich sendet einen schmachvollen Blick hinüber nach England: „Wollen wir jetzt überfallen werden?“ Das blutet: „Ja, jetzt geht.“ Der Weltbrand ist entfacht. Die unbewehrte Rehle zu stürzen, fahren wir mit den Armen hoch und streifen dabei den Nachbar Belgien. Der lehnt die Entschuldigungen des am sein Beden Rüh-

enden ab. Man wendet sich die Tage out...
 zwischen uns der Frankfurter und und - Belgien
 ist ja doch nicht Griechenland - Hunnen und Bur-
 waren. Die muß man mit Stumpf und Stiel ausrotten,
 mit Greifen, Frauen und Kindern ausjagen. Bis jetzt
 as usual. Und was man öfter macht, geht leichter.
 Wir aber halten uns noch nicht für die reise Frucht,
 die die da kröhen meinen, und wollen uns nicht mühe-
 os vom Baume brechen lassen. Also sagen wir den
 neutralen, sie möchten uns mit unseren Todfeinden
 auf dem Meere einmal allein lassen, und stehen im
 handgemenge auf Leben und Tod neutrale Menschen-
 en an. Niemand will angeblich begreifen, daß, wenn
 die paar Leute schonen (die gewarnt sind), wir unser
 anges Volk mit und ohne Waffen der Vernichtung
 preisgeben. Amerika, Hort der Gerechtigkeit, Schüt-
 zengel der Menschlichkeit, greift ein und hilft, wie sich
 gehört, den schamlos Bedrückten und Bedrohten,
 die den - Englandern. In England und Amerika
 und jenseits bringt man es fertig, nach wie vor in
 die Gotteshäuser zu laufen, um den ach so schwe-
 re Tag auf „die gerechte Sache“ herabzufüllen. Gemüts-
 schreier auf dem Kulturgipfel. Aber die Mehrheit des
 Volkes heuchelt nicht; sie weiß es eben nicht anders,
 daß wir den Weltkrieg entfesselt hätten.

Und kein Mensch auf dem weiten Erdencrund ist
 der es endlich ruft, der es hinausreißt, daß nie-
 s gnyischer die Welt belogen und vergiftet worden
 Zeit schreibt Lanting an den Papst in derselben
 andschrift. Und wieder regt sich wohl nirgends die
 mündig über die in den Staub getretene Wahrheit.
 Tag für Tag müssen wir zusehen, wie doch diese
 profane aller Lügen ein jähes Leben und verteuert lange
 Geme hat. Die Lüge, daß wir, d. h. unsere blutigen
 militärischen Machthaber, von denen in Deutschland kein
 Mensch etwas weiß, die Welt herausfordern und in
 Erdens Blutes verbrecherisch ertränken wollen. Sa,
 man denn kein Gefühl dafür, daß wir durch alle
 Schattierungen von rechts bis links, durch alle Be-
 schäftigten und Altersklassen hindurch, alle Entbehrun-
 gen so klaglos mit trostiger Entschlossenheit tragen,
 in, daß wir, wenn es nottut, auch wirklich hungern und
 werden wollen, eben deshalb, weil wir all das habgierig-
 e, neidischen, von der Gerechtigkeit mehr als einmal ge-
 andmarkten Feinden verbannt. Die Wahrheit ist,
 daß das bußfertig bedroht war, nicht aber die Mensch-
 eit, daß der Angreifer drüben, nicht haben lauerete.
 daß drüben steigen täglich die blutgetränkten Anklagen
 am Himmel.

Wir haben es auf der Schulbank gehört, die Eng-
 länder seien gute Geschäftsleute. Ob sie, wenn sie ihre
 Unkostenkonto befehen, besäßen mit Opfern an uner-
 schütterlichem Blut und Gut, sich selbst noch dafür halten?
 Können sie auch noch das alte Geschäftsrezept repe-
 tieren: Umgründung, Neufinanzierung, neue Kom-
 pagnons, die man, unbeschwert von Menschenwürde und
 Ehrlichkeit, in den Strudel zieht. Muß nicht einmal
 das Gift, mit dem die Welt durchtränkt ward, sich
 auffangen, der Menschheit das Morgenrot der Einsicht
 aufzuwecken, daß sie niemals schamloser getäuscht, hinter-
 listig geführt, genarrt wurde, als man ihr vormachte,
 das Deutsche Reich habe sich auf launische Nachbarn
 gestellt. Und nun sind im Ententelager die ersten Diener
 der Wahrheit - die großen Lügner Sympson und
 Januschewitsch geworden. Die haben, als sie ver-
 schnappten, wie der Krieg gegen uns gemacht wurde,
 die Wahrheit aus dem Sack gelassen. Sind das un-
 angenehme Menschen, denken Herr Lloyd George und
 Herr Poincaré.

Wir aber wissen jetzt deutlicher, als wir es je
 erkennen konnten, daß jenseits des Kanales nur die
 trostige Entschlossenheit stetigsten Durchhaltens Ein-
 bruch macher wird. Und unsere Finanz rüffel sich eben,
 wieder einen Schlag zu tun. Der wird nicht so aussehen,
 als wollte sie denen da drüben den Gefallen tun, zu
 wert!

Vom Tage.

Die Rückkehr der Flüchtlinge in die äußeren Bezirke Polas.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß das Mini-
 um des Innern mit Erlaß vom 1. September 1917,
 5641, die Rückkehr der Flüchtlinge in die äußeren
 te Polas bewilligt hat. Damit ist ein langer
 ich der Bevölkerung erfüllt. Nun heißt es, den
 ington die Rückkehr technisch zu ermöglichen. Die
 der Rückkehrenden ist relativ sehr groß (über
 10 Personen) und es ist eben kein leichtes Be-
 e, alle Mittel und Wege zu finden, die notwendig

...sich die Rückförderung in die Heimat
 klaglos abwickelt. Es kann nicht geleugnet werden, daß
 unsere Behörden vor eine ganz neue Aufgabe gestellt
 sind, für welche die Annalen unserer politischen Be-
 örden aus der Vorkriegszeit nichts Ähnliches auf-
 weisen und kein Vorbild bieten, das im gegenwärtigen
 Falle mit Nutzen verwendet werden könnte.

In einer Beratung beim k. k. Festungskommissär
 wurden die allgemeinen Richtlinien für den Empfang
 und die Verteilung der Flüchtlinge in die einzelnen
 Wohnorte festgelegt. Es ist Vorsorge getroffen worden,
 daß die Sammeltransporte der Flüchtlinge rechtzeitig
 angewendet werden, um ihren Empfang bewerkstelligen
 zu können. Die gemeldeten Sammeltransporte werden
 in Cananaro empfangen werden. Die Ankommenden
 werden dortselbst abgeprüft werden, wofür das Kriegs-
 hilfskomitee die Sorge übernommen hat. Die hierzu
 notwendigen Lebensmittel sind bereits bestellt. Für die
 Kosten der Lebensmittel haben die einzelnen Ge-
 meinden nach Maßgabe der Zahl der heimkehrenden
 Flüchtlinge aufzukommen. Die Fahrkäden, das Per-
 sonal, das Geschirr usw. besorgt das Kriegshilfskomitee.
 Die polizeiliche Verlastierung wird das Kriegshafen-
 komitee mit Zustimmung von Finanzverwaltung
 besorgen. Die äußerst notwendige ärztliche Untersuchung
 werden wahrscheinlich Militärärzte übernehmen. Es
 wäre wünschenswert, daß mehreren Ärzten diese Auf-
 gabe anvertraut würde, da sonst leicht unangenehme
 Störungen beim Abfluß der Transporte sich ergeben
 würden, die unbedingt vermieden werden müssen. Auch
 für die erste Hilfe ist vorgesorgt.

Nach Durchführung der Aufweisung werden die
 Flüchtlinge für Rovigno, Villa di Rovigno und Signano
 per Bahn weiter insiradiert, jene für Valle werden in
 Cananaro ausmangoniert werden. Die Gemeinden haben
 alle verfügbaren Fuhrwerke an der Ausmangonierungs-
 station bereitzustellen. Da jedoch die Flüchtlinge sicher-
 lich viel Gepäck mitbringen werden, so wäre es ge-
 radezu eine Wohltat, wenn die Militärbehörden Last-
 automobile zur Verfügung stellen, welche die Beför-
 derung des Gepäcks besonders für Bedürftigen über-
 nehmen in allem, wofür abseits von der Bahnlinie liegen.
 Wie in allen übrigen, wäre auch in diesem Falle
 ein Zuviel wünschenswerter als ein Zuwenig, das un-
 steifsame Störungen nach sich zöge. Dies wären in
 knappen Umständen die Vorfragen für den Empfang und
 die Abfederung der Flüchtlinge. Inzwischen muß die
 Fürsorgefähigkeit für unsere Flüchtlinge auch die Zeit
 nach ihrer Ankunft an Ort und Stelle auffassen, ins-
 besondere in Fragen der Verpflegung, welche die größten
 Schwierigkeiten bieten. Wie wir jedoch erfahren, er-
 streckt sich die Aktion des k. k. Festungskommissärs
 auch über diese Angelegenheiten.

Der Mangelbedarf der rückkehrenden Flüchtlinge ist
 für die erste Zeit durch die beim landwirtschaftlichen
 Ausschuss gebildete Reserve gesichert. Die Ausmahlung
 dieses Getreides wird unverzüglich in Angriff genommen
 werden. Die sonst notwendigen Lebensmittel werden
 von der k. k. Statthalterei angefordert werden. Die
 Festungsintendant hat bereits alle freigeordneten Zug-
 tiere, landwirtschaftliche Werkzeuge und Fuhrwerke zur
 Verfügung gestellt. Wieselben befinden sich bereits in
 den in Betracht kommenden Besitzschaften. Auch wird
 an das Schlachtviehbespot nach um Zuweisung von Vieh
 herangetreten werden. Es sind auch Schritte untern-
 nommen worden, um dem Vieh das notwendige Futter
 zu sichern. Desgleichen ist auch für die Wasserver-
 sorgung vorgesorgt. Unerlässlich wäre eine durchgreifende
 Reinigung der durch so lange Zeit unbenutzt gebliebenen
 Zisternen.

Abgesehen von der ärztlichen Ueberprüfung am
 Bahnhofe in Cananaro wird einige Tage nach der
 Rückkehr eine ärztliche Untersuchung in den einzelnen
 Ortschaften erfolgen. Da in den meisten dieser Or-
 schaften Militärpersonen einquartiert waren, oder noch
 sind, so wird in den einzelnen Ortschaften für die durch
 die Einquartierung allfälligen entstandenen Schäden eine
 Schadenserhebung durch die Gemeindevorsteher gemein-
 sam mit der Gendarmerie vorgenommen werden. Die
 Anmeldung der Flüchtlinge wird sofort nach der Rück-
 kehr in den einzelnen Gemeinden erfolgen. Die Aus-
 zahlung wird gleichfalls durch die Gemeinden geschehen.
 Die Agenden der Flüchtlingsunterstützung werden bei
 der Bezirkshauptmannschaft durchgeführt werden.

Das wäre ein kurzer Auszug aus dem Arbeits-
 programme für die Aufnahme der Flüchtlinge und für
 die Fürsorge in der ersten Zeit; es ist, wie man sieht,
 umfangreich genug.

Verkauf von Pferdefleisch. Heute gelangt in dem
 Verkaufsladen der Approvisionierungskommission auf
 dem Marktplatz Pferdefleisch zum Verkauf, und zwar

...die Sorte zu Kr. 3.00, zweite Sorte zu Kr. 2.50
 das Kilogramm. Auf jede Person entfällt ein Kilo-
 gramm.

Fischverkauf. Im Falle des Einlangens von Fi-
 schen werden diese heute nachmittags zum Verkauf ge-
 langen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittel-
 karten von Nr. 1401 an.

Herstellung von Stromkneten. Die Istrianer Han-
 dels- und Gewerbetreibenden, die mit der Heres-
 ververwaltung benötigt nach dem in der Armee eingeführten
 Verfahren aus Stroh, Schilf, Farntüchern, Riedgras
 und Weiden hergestellte Stromkneten. Bei der Ber-
 gebung dieser Arbeiten werden vor allem jene Lieferanten
 berücksichtigt werden, die über das nötige Arbeitsmaterial
 verfügen. Für weitere Auskunft wendet man sich an
 die zuständigen Militärintendanten.

Militärisches.

Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 261.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Kolarz.
 Vergütliche Inspektion: Aufst. M. S. „Bellona“
 Marineinfanterie d. R. Dr. Weiser; in der Maschinen-
 schule (Spital) Minienschiffart d. R. Dr. v. Marochino.

Personalverordnungen. Seine k. u. k. Apostolische
 Majestät geruhen allergnädigst anzubefehlen, daß neuer-
 lich die Allerhöchste belobende Anerkennung - bei
 gleichzeitiger Verteilung der Schwerter - bekanntgegeben
 werde für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienst-
 leistung vor dem Feinde dem Leutnant in d. R. des
 Schützenregimentes Nr. 5, derzeitigen prov. Schiffbau-
 evelen Jaroslav Rezek; daß die Allerhöchste belobende
 Anerkennung - bei gleichzeitiger Verteilung der Schwer-
 ter - bekanntgegeben werde für tapferes Verhalten und
 vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Leutnant
 in d. R. im Seebataillon Alfred Ritter; zu verleihen
 das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeits-
 medaille mit den Schwertern in Anerkennung tapferen
 Verhaltens und vorzüglicher Dienstleistung vor dem
 Feinde dem Leutnant in d. R. im Seebataillon Johann
 Polik. - Verliehen wird von den hiezu von Seiner
 k. u. k. Apostolischen Majestät bevollmächtigten Kom-
 mandos in Anerkennung tapferen Verhaltens als Flie-
 ger vor dem Feinde zum drittenmale die Silberne Tapfer-
 keitsmedaille 1. Kl. dem vor dem Feinde gefallenen
 Fähnrich in d. R. im Seebataillon Koloman Kolos, die
 Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Fahnrich in
 d. R. im Seebataillon Richard Gröger und dem vor
 dem Feinde gefallenen Seefähnrich Bruno Stransky
 Edlen von Stranogran; in Anerkennung tapferen Ver-
 haltens vor dem Feinde die Silberne Tapferkeitsme-
 daille 2. Kl. dem Seefähnrich in d. R. Serafin Gamuliu
 und dem Seekadetten in d. R. Artur Grossef-Kossi, die
 Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Lt.-Bootsmann
 Mite Radjenovic, die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl.
 dem Quartiermeister Rudolf Rubinski, den Matrosen
 1. Kl. Eusebius Ruit und Josef Strangorics (alle vier
 vom Stande einer Minensuchgruppe), zum zweitenmale
 die Bronzene Tapferkeitsmedaille dem Pionier Ivan
 Sonesku.

Istrianer Elektrizitäts- und Rheinbahngelellschaft

Es wird dem p. t. Publikum zur
 Kenntnis gebracht, daß ab 15. d. M.
 die Direktionskanzlei der Straßenbahn
 sich im 1. Stock des Hauses Nr. 7 der
 Franz-Josef-Straße befindet. 123

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute und morgen:
Die Ehe im Schatten.
 Drama in 3 Akten.
 Hauptrolle: Waldemar Pyslander.
 Nordisk-Film von 1100 Meter Länge.

Sendet Beiträge für das zu errichtende Invalidenheim!

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Zwei elegant möblierte Zimmer mit ganz freiem Eingang 1. St., zu vermieten. Anzufragen in der Radetzkystraße 8. 1587
- Möbliertes Zimmer, ungeniert, elektr. Licht, Parkettboden, Bad, Küchenbenützung, in leerstehender Wohnung für einzelnen Herrn oder Ehepaar sofort zu vermieten. Bedienung nicht vorhanden, doch wird Kabinett für Off.-Burschen zur Verfügung gestellt. Näheres durch Frau G., Via S. Michele 26, Parterre. 119
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Anzufragen Via Arena Nr. 18, von 1 bis 3 Uhr nachm. 1589
- Eine Küche zu vermieten. Via St. Giorgio 10. 1588
- Möbliertes Zimmer wird in der Nähe des Marinekasinos per sofort gesucht. Zuschriften unter „Wiener“ an die Redaktion. 1591
- Schreibzettel und Glaszettel zu verkaufen. Ott, Via Fondaco Nr. 1, 1. St., rechts. 1593
- Rückenwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Unter „Lohngr.“ an die Administration d. Bl. gr.
- Sunde Tutorator, bzw. Lehrer zum Unterricht für die 1. und 2. Klasse, später eventuell 3. und 4. Klasse der Bürgerschule. Anträge unter „Bürgerschule“ bis 22. September an die Administration d. Bl. 1590
- Unterricht in Französisch, Italienisch und kaufmännischem Rechnen sucht absolvierte Bürgerschülerin. Anträge: Via S. Michele 22. 1579

Militärischer schriftlicher Dienstverkehr und persönliche Vorschriften.
 Von Major O. Jöry. — Mit 62 Beispielen der vorgeschriebenen Gesuche etc. — Preis K 5.—.
 Vorrätig in der:
Schrinner'schen Buchhandlung (Mahlr).

Marietta. Ein Böger Roman von Suo. Die Romantik einer Liebesgötze in einem zerfallenen Palazzo, Abenteuer in schnapnelldurchdrungenen Gängen, das alles sind Bilder von packender Wahrheit und wunderbarer Farbenpracht. Kr. 4.80.
 Vorrätig bei
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Kantile Rechnungen und ihre Fehlerquellen
 Zweite, verbesserte Auflage. Preis K 1.—.
 Erhältlich bei
Jos. Krmpotić, Pola, Custozaplatz 1.

Arme-Armbanduhren
 regul. und genau repariert.
 Nickel oder Stahl K 25.—, 30.—, 35.—. Mit Radium-Leuchtziffern K 30.—, 35.—, 40.—. Silber- und Gold-Zugarmbanduhren K 50.—, 60.—, 14kar. Gold-Zugarmbanduhren K 100.—, 150.—. — 3 Jahre schriftl. Garantie. Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet oder Geld zurück!
Erste Uhrenfabrik Hanns Konrad
 k. u. k. Hoflieferant, Bräu Nr. 1527 (Böhmen).
 Hauptkatalog umsonst und portofrei. 101

Der Tauchbootkrieg.

Wie Kapitän Sirius England niederzwang.

Von E. Doyle.

Wichtig von Kommandant a. D. Schöner; erschienen bei Robert Luz, Literar. Bureau, Stuttgart.
 (Nachdruck verboten.)

Wie aber nun einmal die Dinge und die Ansichten und die politischen Verhältnisse sind, ist kaum anzunehmen, daß eine Regierung derartig durchschlagende Maßnahmen sofort treffen würde. Wie sehr ich auch überzeugt bin, daß unser Staatschiff bei starrer Einhaltung des richtigen Lufes selbst aus der in der Erzählung geschilderten Lage heil hinauszufliehen wäre, so bin ich mir aber gleichzeitig bewußt, daß sich hierbei unter unseren Nachbarn der Pseudo-Humanitarismus unserer Zeit und die lebigen parteipolitischen Verhältnisse als arge Hemmnisse entgegenstellen würden. Auch mir erscheinen daher staatl. Getreidespeicher und Kanaltunnels als einzig sichere Vorposten und Verteidigung.

Die Gefahren, von denen wir, nach Sir A. Conan Doyle's Meinung, durch „die Unterseeboote von morgen“ bedroht werden, können durch die nur scheinbar harmlosen Handelschiffe einer gewissen Macht vielleicht schon heute an uns heranreten — solche und noch viel kritischer. Einem wohlverproviandierten und seiner Zufahren sicheren England aber könnte auch der wagemutigste Kapitän Sirius nichts mehr anhaben. Um zu solchen Ziel zu gelangen, brauchen wir nicht erst mit dem ägyptischen Soseph zu wetzeln. Sperren-

KINOTHEATER „IDEAL“
 Custozaplatz.
 Heute und morgen:
Das Gerücht.
 Drama in 3 Akten.
 In der Hauptrolle Proff und Ernst Ludwig
Alfred Martinz:
Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.
 Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.
 Preis 2 Kronen.

Spieler Ringo!

Vollkommen neuartiges, hochaktuelles Brettspiel.
Das interessanteste Weltkriegs-Spiel!

Vom I. Wiener Schachklub glänzend begutachtet. — Leicht erlernbar, daher für jedermann geeignet. — Angenehmer Zeitvertreib fürs Feld, für Kasernen und Lazarette, sowie für Kasinos, Kaffeehäuser und alle Familienkreise. — Preise verschieden, je nach Ausführung (Holz, Pappe etc.).

Als Liebesgabe für unsere Soldaten im Felde:
Eigene Feldausgabe! Einheitspreis: K 1.20.
 In Feldpostkuvert versandbereit verpackt.
 Erhältlich bei nachstehenden hiesigen Firmen:

V. Bonetti, Via Sergia 9. — C. Coverlizza, Via Campomarzio 10. — Fischer, Franz-Ferdinand-Strasse. — A. Heim, Franz-Ferdinand-Strasse. — Jos. Krmpotić, Custozaplatz 1. — Regina Löbl, Via Sergia. — A. Menin, Via Segia 6. — M. Novak, Piazza Foro. — A. Rebula, Marktplatz. — G. Soppa, Franz-Ferdinand-Strasse 1. Vlach, Via Sergia 40.

nahmen, mit denen das Land auf legislatorischen Wege dazu gebracht würde, jederzeit für sechs Monate ausreichende Lebensmittel lagernd zu halten, könnten uns vielleicht allein schon jede menschenswerte Sicherheit verbürgen, und dies sogar auf wohlfeilere Weise, als durch Tunnelanlagen und durch den Bau dieser hypothetisch angebotenen submarinen Proviantschiffe.

(Tunnels dürften sich gewiß als treffliche Kapitalanlage erweisen. A. C. D.)

Admiral Sir William Kennedy.
 Großkreuz des Bathordens.

Sir A. Conan Doyle's Erzählung hat mir ebenso interessante, als unterhaltende Lektüre geboten. Der Stoff ist geistvoll durchgearbeitet, und wenn ich auch nicht der Meinung bin, daß der gesamte Importhandel Englands mit dem geringen Kampfmittelarm schlaggelegt werden könnte, so sehe ich doch nicht an, es als möglich einzuräumen, daß man auch von Seite ganz weniger kühn geführter Unterseeboote recht empfindlichen Schaden zu gewärtigen hätte, ehe es gelingen würde, sie unschädlich zu machen. Hervorhebenswert erscheint mir im übrigen des Verfassers Annahme, daß sich unsere eigenen Unterseeboote dieser ganzen Offensiv gegenüber völlig untauglich verhalten.

(Es ist mir nicht bekannt, in welcher Weise Unterseeboote von ihresgleichen bekämpft werden können. A. C. D.)

Als wesentlichste der Schlussfolgerungen der Erzählung und als eine, der ich vorbehaltlos zustimme, erscheint mir die, daß mir wohl daran lägen, von Staats wegen für die Aufspülung ausreichender Getreidevorräte vorzusorgen.

Hinsichtlich der Frage der Vor- und Nachteile eines Kanaltunnels bestehen bei uns sehr widerstreitende Meinungen. Nachdem ich meiner eigenen bereits in „Times“ Ausdruck gegeben habe, kann ich an dieser Stelle nur wiederholen, was ich dort gesagt habe: es geht nicht, uns zu Bewohnern eines solchen zu machen, so möge es ein solches für uns bleiben.

Mr. B. Cyres Monfell.
 Von der kgl. brit. Marine, Mitglied des Unterhaus

Der Verfasser dieser Erzählung erweist uns ein großes Dienst, indem er seinen Lesern die alles überragende Bedeutung veranschaulicht, die im Kriegs- und Ernährungsfrage haben wird. Sie fragen mich, ob ich geschilderte Gefahr als wirklich bestehend anzu sehen ich glaube, ja; es scheint mir aber auch, als ob die Riesenerfolge dieser Unterseeboote ein unwahrscheinliches Maß an Glück zur Voraussetzung dienen müßte. Hier wäre die Tatsache nicht zu übersehen, daß die Unterseeboote durch Versenkung neutraler Schiffe Akt. Piraterie begehen, nach den Bestimmungen des Völk. Rechtes. Es würden sich hieraus weitere kriegsrechtliche Verwicklungen mit anderen Großmächten für unser Land ergeben, obgleich er sich davon nicht zu fürchten scheint. Was die Kampfmittel betrifft, die man diesen Gefahr entgegenstellen kann, scheinen nach weit verbesserter sachverständiger Ansicht Flugzeuge die einzigen gegen Unterseeboote mit Erfolg zu gebrauchenden Waffen zu sein. Am vielseitigsten aber ist für England die Lebensmittelfrage, und ich kann es nur begrüßen, daß sie angeregt worden ist.

(Schluß folgt.)